

Helma Lutz

e-mail: lutz@soz.uni-frankfurt.de

Vortrag beim Interdisziplinären Gender-Kolloquium 2013

Thema: *Migration – Geschlecht – Lebenswege.*

Multiple Transgressions. Auf dem Wege zu einer intersektionellen biographischen Geschlechterforschung

Abstract

Ausgehend von der Frage, wie Geschlecht und Migration in Lebenswegen von Menschen zum Ausdruck kommen und welche Instrumente die Biographieforschung zu ihrer Analyse bereitstellt, werde ich mich in diesem Vortrag mit ‚multiple transgressions‘, also mit vielfachen Grenzüberschreitungen beschäftigen. Transgression dient mir hier als Metapher für Handlungen und Erfahrungen, die Menschen beim Grenzübertritt nicht nur physisch durchleben, wenn sie in der Tat e-migrieren oder im-migrieren oder sich im Zuge von wiederkehrenden Pendelbewegungen dauerhaft in einem transnationalen Raum bewegen, sondern auch als Versinnbildlichung der damit verbundenen mentalen und emotionalen Prozesse. Menschen, die migrieren, tun dies als Frauen oder als Männer, solange sie weltweit einer dieser Geschlechterkategorien zugeteilt werden, bzw. sich selbst so verorten. Das hält sie jedoch nicht davon ab, innerhalb der jeweils relevanten Geschlechterordnung transformativ oder transgressiv zu handeln. Auch für die Geschlechterforschung ist der Nachvollzug von multiplen Transgressionen wichtig, nicht nur in Bezug auf die Infragestellung von (institutionalisierter) Zweigeschlechtlichkeit, sondern auch in Bezug auf den Prozess ihrer tagtäglichen Herstellung im ‚Doing Gender‘.

Sowohl für die Migrations- als auch für die Geschlechterforschung hat die biographische Methode ihre große Anziehungskraft kaum verloren. Im Gegenteil, nach meiner Beobachtung sowohl der nationalen als auch der internationalen Entwicklung der Biographieanalyse sind ein großer Teil der aktuellen Studien genau in diesen Forschungsfeldern verankert. Für beide liegt die Attraktivität der Methode darin, dass mit ihr sowohl die subjektive Aneignung und Konstruktion von Gesellschaft wie auch die gesellschaftliche Konstitution von Subjektivität nachzuvollziehen ist und darstellbar wird. Während es der Genderforschung darum geht, Geschlecht als interaktiv und durch biographisches Handeln Konstruiertes zu verstehen, findet sich im Feld der Migrationsforschung eine Verflüssigung von Identitätskategorien bislang eher selten. Nach wie vor wird ‚Zugehörigkeit‘ über Nationalität und Rasse/Ethnizität zugewiesen, und Migration wird als Ausnahmefall bzw. Devianz imaginiert und materialisiert.

Der Vortrag plädiert dafür, Migration und die darin verdiskontierten Platzanweiser Nation, Rasse/Ethnizität ebenso wie Geschlecht als Prozess und Relation zu fassen, die sich mithilfe einer Biographieanalyse darstellen lassen. Dafür ist es allerdings notwendig, die Differenzlinie Gender nicht zum Primat zu erheben, wie Garfinkel dies etwa mit seiner Behauptung von der Omnirelevanz von Gender getan hat. Stattdessen wird mit dem Intersektionalitätsansatz ein Weg aufgezeigt, wie der Vielfalt von Identität konstruierenden Differenzen Rechnung getragen werden kann. Ich operiere dabei mit einem erweiterten Gender Begriff, der ‚Doing Gender‘ als intersektionelle Aktivität auffasst.